

Predigt im Kantatengottesdienst am 5.6.16

Als Predigttext hören wir den Psalm 12, nach dem Martin Luther den Choral „Ach Gott, vom Himmel sieh darein“ gedichtet hat und dessen Botschaft die heutige Kantate entfaltet. Der Psalm lautet:

*Hilf, HERR! Die Heiligen haben abgenommen,
und gläubig sind wenige unter den Menschenkindern.
Einer redet mit dem andern Lug und Trug,
sie heucheln und reden aus zwiespältigem Herzen.*

*Der HERR wolle ausrotten alle Heuchelei
und die Zunge, die hoffärtig redet,
die da sagen: »Durch unsere Zunge sind wir mächtig,
uns gebührt zu reden! Wer ist unser Herr?«*

***»Weil die Elenden Gewalt leiden
und die Armen seufzen, will ich jetzt aufstehen«,
spricht der HERR, »ich will Hilfe schaffen dem, der
sich danach sehnt.«***

*Die Worte des HERRN sind lauter wie Silber,
im Tiegel geschmolzen, geläutert siebenmal.
Du, HERR, wollest sie bewahren
und uns behüten vor diesem Geschlecht ewiglich!
Denn Gottlose gehen allenthalben einher,
weil Gemeinheit herrscht unter den Menschenkindern.*

Liebe Gemeinde!

Der Beginn von Psalm 12 liest sich wie eine Beschreibung unserer Zeit:

Hilf, HERR! Die Heiligen haben abgenommen, und gläubig sind wenige unter den Menschenkindern.

In Frankfurt am Main z.B., wo gerade die Synode unserer Landeskirche tagte, hat die Zahl der Kirchenmitglieder dramatisch abgenommen, evangelische Christen gibt es dort nur noch wenige, nämlich 18% der dortigen Bevölkerung.

In Leipzig, wo neulich der Katholikentag war, zählt man 4% Katholiken, in Wittenberg, der Wiege der Reformation, bekennt sich nur noch jeder Zehnte zur Kirche der Reformation.

Dreiviertel der Menschen im Osten Deutschlands bezeichnen sich als ungläubig und atheistisch.

Ostdeutschland ist die gottloseste Region in ganz Europa. Und Europa ist eine der gottlosesten Regionen in der ganzen Welt.

Psalm 12 ist also aktueller denn je:

Hilf, HERR! Die Heiligen haben abgenommen, und gläubig sind wenige unter den Menschenkindern.

An Karfreitag, früher mal der höchste Feiertag in der evangelischen Kirche, besuchen nur noch 3% aller Protestanten einen Gottesdienst.

Als hätte Luther das alles geahnt, hat er gedichtet:

„Dein Wort man lässt nicht haben wahr,
der Glaub ist auch verloschen gar
bei allen Menschenkindern.“

Was schon im alten Israel Anlass zur Klage war,
was zu Luthers Zeiten als großes Problem
wahrgenommen wurde, das hat heute noch einmal an
schmerzlicher Brisanz zugenommen:

Der christliche Glaube hat seine Prägekraft für das
öffentliche Leben in unserem Land weitgehend
verloren.

Und die innere Substanz?

Nun, das Lesen in der Bibel schwindet, gerade unter
Protestanten, auch das Wissen um die Grundlagen
unseres Glaubens verdunstet allenthalben.

Solchermaßen sprachlos geworden, ist es kein
Wunder, wenn andere Mächte die Oberhand
gewinnen. Im Psalm heißt es:

*Einer redet mit dem andern Lug und Trug,
sie heucheln und reden aus zwiespältigem Herzen.
Der HERR wolle ausrotten alle Heuchelei
und die Zunge, die hoffärtig redet,
die da sagen: »Durch unsere Zunge sind wir mächtig,
uns gebührt zu reden! Wer ist unser Herr?«*

Menschlicher Hochmut und Frechheit, Zynismus und
Eitelkeit, Gier und Ausbeutung, Lug und Trug
regieren die Welt, heute mehr denn je.

Im Psalm 12 wird das klar benannt.

Luther und Bach haben das in deutliche Worte und eindringliche Töne verwandelt.

Man kann nicht sagen, dass unsere heutige Kantate eine heitere Kantate ist. Sie ist schön, aber ernst.

Sie erinnert an das heutige Evangelium für den 2.Sonntag nach Trinitatis, wo Jesus erzählt, wie ein Mann seine besten Freunde einlädt zu seinem Fest, und einer nach dem andern entschuldigt sich: Ich habe einen Acker gekauft, ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft, ich habe eine Frau geheiratet, tut mir leid, ich habe keine Zeit, auch wenn ich's versprochen habe, ich kann leider nicht kommen!

Der Hausherr wird traurig und zornig, das bedeutet, Gott wird traurig und zornig über die Missachtung seiner Gastfreundschaft, Güte und Liebe.

Gott ruft und keiner kommt.

Gott lädt ein und keiner folgt.

Gott hat eine Vision für unsere Welt und sie wird missachtet.

Da schweigt Gott zunächst, und dann erhebt er seine göttliche Stimme und spricht:

**»Weil die Elenden Gewalt leiden
und die Armen seufzen, will ich jetzt aufstehen,
ich will Hilfe schaffen dem, der sich danach sehnt.«**

Auf die Klage derjenigen, die durch die Bosheit der Welt angefochten sind, reagiert Gott mit seinem Wort, mit seinem Aufstand, mit seiner Verheißung.

Und die Gläubigen loben und preisen Gott für sein Wort: *Die Worte des HERRN sind lauter wie Silber, im Tiegel geschmolzen, geläutert siebenmal. Du, HERR, wollest sie bewahren und uns behüten vor diesem Geschlecht ewiglich!*

Artur Weiser, ein kluger Ausleger des Alten Testaments, schreibt dazu: „ *Im radikalen Gegensatz zu den gleißnerisch unlauteren Worten menschlicher Falschheit wird Gottes Wort als rein, lauter und echt gepriesen, wie geläutertes Silber in wiederholten Prüfungen bewährt. Gott steht zu seinem Wort und bleibt ihm treu; darauf allein gründet sich nun die Hoffnung der betenden Gemeinde. Auf dem Boden der Wahrheit des Wortes Gottes hat der Glaube einen sicheren Stand; furchtlos kann er jetzt um sich blicken auf den trügerischen Glanz und die hochfahrende Maske der sich brüstenden menschlichen Gemeinheit. Dem Auge, das auf Gott sieht, eröffnet sich jetzt die umgekehrte Perspektive als dem Blick, der zu Anfang des Psalms an das Menschliche gebannt war. Die Scheinwelt der Lüge und Vermessenheit ist dem Untergang geweiht, die Treue und Wahrheit aber steht unter Gottes bleibendem Schutz. “*

Soweit Artur Weiser.

Auch J.S.Bach hat in seiner Kantate diese umgekehrte Perspektive im Blick: Der Eingangschor, der so ernst und traurig beginnt, endet mit strahlenden Tönen. Wir haben es gehört.

Gottes Wort behält den Sieg, will das sagen. Wenn Gott sich erhebt, wird die Macht des Bösen überwunden.

Martin Luther hat sich mit Psalm 12 persönlich sehr identifiziert, weil der zur Sprache brachte, was ihm ein existenzielles Anliegen war, der sogenannte Kreislauf von Anfechtung, Gebet und Meditation. Darauf möchte ich im Schlussteil meiner Predigt noch einmal gezielt eingehen.

Luther sagt: Ein Christenmensch lebt mitten in der Welt, und das heißt, er hat ständig mit Anfechtungen zu tun. Auch heutzutage ist das so!

Die Nachrichten im Fernsehen sind ja zum Heulen: Im Nahen Osten nimmt das Blutvergießen kein Ende. Die Zerstörung und Verwüstung alter Kultur- und Lebensräume schreit zum Himmel. Hass und Gewalt schaukeln sich gegenseitig hoch. Der IS-Terror foltert, mordet und bedroht die Welt. Ein türkischer Staatspräsident tritt Wahrheit und Freiheit mit Füßen. Flüchtlinge ertrinken auf schreckliche Weise im Mittelmeer. Rechtsradikale gewinnen an Boden. Schuldenkrisen und Niedrigzinsen unterhöheln ganz Europa.

Das sind Anfechtungen für jeden Christenmenschen. Aber auch im kleineren Bereich gibt es Nachrichten, die einem den Schlaf rauben:

Die Pfarramtssekretärin ist krank, die Küsterin fällt krankheitsbedingt aus, nahestehende Menschen sind in schwere Not geraten, gute Freunde sind unheilbar krank und liegen im Sterben, die Arbeit wächst einem über den Kopf, der Computer streikt manchmal, das Auto muss plötzlich in die Werkstatt, der Nachbar macht Stress, ich denke, Sie alle kennen das auch aus eigener Erfahrung.

Anfechtungen wollen uns niederdrücken.

Luther konnte täglich ein Lied davon singen.

Aber was tun, wenn die negativen Nachrichten einen erdrücken wollen, in Stress und Bedrängnis versetzen? Nun, in den Psalmen ist klar, und für Luther war es auch klar: Wenn der Stress heftig wird, musst du Zuflucht nehmen zum Gebet. Luther sagt: Du musst bitten um den Heiligen Geist, der die unheiligen Geister vertreibt. Du musst für andere beten und für dich selbst! Du musst dich öffnen, gerade wenn's eng wird, für das Licht, den Segen, die Liebe, die Gnade Gottes. Das alles musst du erbitten vom Herrn: Hilf, Herr! heißt es in Psalm 12.

Und wenn du dann gebetet und zu Gott geredet hast, dann ist die Frage: Und was sagt Gott dazu? Wie lautet auf all deine Klage und Bitte seine Antwort? Nun, wenn du's wissen willst, musst du, sagt Luther, auf Gottes Wort hören, in der Bibel lesen, sein Evangelium beherzigen.

Du musst das Wort Gottes **meditieren**, du musst, du darfst es im Herzen bewegen.

Z.B. das Evangelium des heutigen Sonntags, oder dieses Wort aus Psalm 12: ***So spricht der Herr: Ich will Hilfe schaffen dem, der sich danach sehnt.***«

Und dann wirst du neu ermutigt, aufgerichtet, gestärkt, und zwar ganz schön kräftig, aber nur solange, bis du wieder mit neuen Anfechtungen konfrontiert wirst, bis dein Glaube wieder neu auf die Probe gestellt wird, getestet wird durch die Realität. Und dann bewegst du dich wieder erneut im Kreis: Die Anfechtung treibt dich ins Gebet, das Gebet führt dich in die Meditation, die Meditation gibt dir neue Kraft und genau diese Kraft wird irgendwann wieder aufgebraucht durch die neuen Anfechtungen, von denen du heimgesucht wirst, aber du hast ja das Gebet usw., usw.

Aber in alledem, und das ist nun doch die frohe Botschaft des heutigen Sonntags, auch der heutigen Kantate, **hörst du die Stimme und spürst du die Kraft Deines Gottes:** Er ruft dich, er führt dich, er bereitet dir den Weg, er begleitet dich auf deinem Weg und er streitet für dich auf deinem Weg.

Und dann ist der Kreislauf gar kein echter Kreislauf, sondern eher eine Spirale, eine Spirale, die nicht nach unten führt, sondern nach oben – himmelwärts - wie der wunderbare Klang einer Choralkantate von J.S.Bach. Amen.